



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Die lippischen Wanderarbeiter

Fleege-Althoff, Fritz

Detmold, 1928

§ 2. Die Zuwanderungsgebiete im 19. Jahrhundert

urn:nbn:de:hbz:466:1-30951

Bremen und ein Teil des Kurfürstentums Hannover, als Arbeitsbezirke für Lipperziegler hinzu. Wachsender Wohlstand, rege Bautätigkeit und vorzügliche Tonlager, aber Mangel an geeigneten Facharbeitern waren dort die Anziehungskräfte.

Es scheint aber, daß die Abwanderung in diese deutschen Gebiete im 18. Jahrhundert noch hinter der nach Holland zurückgeblieben ist.

§ 2. Die Zuwanderungsgebiete im 19. Jahrhundert.

In den Jahrzehnten des ersten und zweiten Drittels des 19. Jahrhunderts ist zweierlei für die lippische Wanderarbeiterbewegung charakteristisch: die große räumliche Ausdehnung des Arbeitsfeldes in Verbindung mit einer gewaltigen zahlenmäßigen Zunahme der Abwandernden und die Verschiebung der Zuwanderungsgebiete im Vergleich zum 17. und 18. Jahrhundert.

Wenn wir hier zunächst die für die lippischen Wanderarbeiter jener Zeit in Frage kommenden deutschen Arbeitsgebiete erwähnen, so müssen wir berücksichtigen, daß die Verhältnisse daselbst fast ganz von der allgemeinen wirtschaftlichen Entwicklung im Deutschen Reiche — die man bei Sombart¹⁾ und Sartorius von Waltershausen²⁾ nachlesen kann — abhängig waren und von diesem Hintergrunde aus gesehen und beurteilt werden wollen.

Das 18. Jahrhundert können wir in dieser Beziehung übergehen; denn die Zahl der damals etwa in Nordwestdeutschland arbeitenden Lipper war nicht sehr groß. Doch bereits um die Wende des 18. und 19. Jahrhunderts müssen zahlreiche Lipper in die deutschen Küstengebiete der Nordsee abgewandert sein, wie wir dies aus der Erteilung eines besonderen Botenprivilegs an Ch. Reuter

¹⁾ Sombart, Die deutsche Volkswirtschaft im 19. Jahrhundert, Berlin 1919.

²⁾ Sartorius von Waltershausen, Deutsche Wirtschaftsgeschichte 1805—1914, Jena 1920, S. 1—226.

im Jahre 1801 für die Bezirke Lingen, Oldenburg, Delmenhorst, Bremen und Holstein schließen dürfen.

Mehr und mehr traten dann namentlich¹ nach den Kriegswirren und besonders für die Ziegler deutsche Gebiete gegenüber Holland in den Vordergrund, wenn auch Torfgräber und Grasmäher noch immer hierhin wanderten und bis in die 80 er Jahre des 19. Jahrhunderts besonders die Provinz Groningen als „Domäne für Lipperziegler“ bezeichnet wurde. Von Nordwesten aus fand fortwährend eine Verbreiterung in deutschen Gauen nach Süden über das Münsterland, nach Osten über die Elbe hinaus statt, bis sich schließlich der Strom lippischer Wanderziegler über ganz Deutschland ergoß. Genaueres darüber hören wir in den §§ 14 ff.

Folgende Gründe scheinen uns für diese Expansion in den Zuwanderungsgebieten maßgebend zu sein:

1. Die Jahrzehnte zwischen 1815 und 1870 waren für Deutschland eine Zeit intensivster Sammlung, rascher Bevölkerungsvermehrung, bedeutender Fortschritte in der Landwirtschaft sowie beginnender und zunehmender Industrialisierung. In den auf Bodenschätzen oder günstiger Verkehrslage fußenden Industrieorten und -bezirken entstand eine große Nachfrage nach Arbeitskräften und infolgedessen nach und nach ein gewaltiges Zusammenballen von Menschen auf beschränktem Raum.

2. Das alles erforderte eine umfangreiche Bautätigkeit und damit bedeutende Steigerung der Produktion an Mauersteinen und Dachpfannen, woraus sich die Notwendigkeit der Errichtung von Ziegeleien in den dazu geeigneten Gebieten mit brauchbaren tonhaltigen Erdschichten ergab. Fördernd hierauf wirkten besonders auch Zunahme des Eisenbahnbaues und Vervollkommnung der Binnenschiffahrtswege; denn dadurch wurde auch ein weiterer Transport von Ziegelfabrikaten als bisher möglich. Überall an den Bahnlinien entlang entstanden neue Ziegeleien, in erster Linie natürlich in nicht allzugroßer

Entfernung von den Großstädten und Industriezentren. Bevorzugt wurde aber stets — wie auch noch heute — für den Transport der Wasserweg, und so erklärt es sich, daß als Zuwanderungsgebiete besonders die Gegenden an der Ems, Weser und Elbe, dann auch am Rhein und an der Oder eine Vergrößerung erfuhren, wo auch bezüglich der Rohstofforientierung in den angeschwemmten Tonlagern die günstigsten Bedingungen vorhanden waren.

3. Auch die Forcierung der landwirtschaftlichen Entwässerungsanlagen, die die Herstellung von Drainröhren hervorrief, hat zur Anlage von Ziegeleien beigetragen.

4. Diese damals noch durchweg auf Handbetrieb eingestellten Ziegeleien brauchten Arbeiter, die das „Ziegelstreichen“, und vor allem auch das Ziegelbrennen in den meist primitiven Feldbrandöfen verstanden. In der Nähe aber waren bei der Neuartigkeit des Gewerbes geeignete Arbeitskräfte nicht vorhanden. Was lag näher, als die damit vertrauten Lipperziegler heranzuziehen, die als leistungsfähige, vorzügliche „Facharbeiter“ bekannt und geschätzt waren?

So wirkten verschiedene Faktoren — Industrialisierung im allgemeinen, Ziegeleigründungen und Facharbeiternachfrage im besonderen — als Anziehungskräfte in jenen Gegenden zusammen, die als Zuwanderungsgebiete für lippische Wanderarbeiter in Frage kamen.

Daß auch in Dänemark, Südschweden und in den östlichen Provinzen Rußlands — besonders in der Gegend von Warschau — im zweiten Drittel des 19. Jahrhunderts viele Lipper tätig gewesen sind, war außer auf rege Bautätigkeit ebenfalls auf den Mangel an qualifizierten Arbeitskräften zurückzuführen. Eine relativ bessere Bezahlung erfolgte nach Aussage einiger älterer Personen (Haustenbecker), die in den 60er Jahren in Dänemark und Rußland „ziegelten“, nicht. Uns scheint, als wenn hier gewisse psychologische Momente stark mitgesprochen hätten.